

Andrej Kotin

Zur rezeption der werke von Hermann Hesse in der UdSSR und in Russland

Przegląd Wschodnioeuropejski 1, 361-381

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

ANDREJ KOTIN
 Uniwersytet Zielonogórski

ZUR REZEPTION DER WERKE VON HERMANN HESSE IN DER UdSSR UND IN RUSSLAND

1. Hesse und Russland

Das typologische Literaturstudium ist nach J. Lotmans treffender Feststellung von der wesentlichen Maxime geprägt, dass „<...> при изучении чуждых нашему непосредственному художественному чувству произведений искусства и культур мы почти всегда в качестве метаязыка используем свои, порожденные определенной эпохой и определенной культурной традицией, идеи и представления”¹. Dies soll sowohl bei einer komparatistischen Untersuchung literarischer Werke als auch bei der Analyse der Rezeptionsgeschichte dieser Werke beachtet werden. Die durch die Dichotomie „eigen” vs. „fremd” entstehende Diskrepanz kann jedoch dermaßen stark sein, dass eine mehr oder minder sinnvolle Rezeption gänzlich ausbleiben muss oder – was noch gefährlicher ist – ein Zerrbild des rezipierten Werkes schafft. Damit also das literarische Werk eines fremdsprachigen Autors in einen anderen sprachlich-kulturellen Boden erfolgreich „verpflanzt” werden kann, soll der Boden dafür erst vorbereitet sein. Dies bedeutet allerdings keine vollständige Affinität im Weltbild bzw. den Grundvor- und -einstellungen in den zu vergleichenden Kulturgemeinschaften. Die Rezeptionseffekte können nämlich ggf. asymmetrisch oder gar den Mainstream-Tendenzen in der Rezeptionsgemeinschaft entgegengesetzt sein. So wird oft in einer unfreien, totalitären Gesellschaft eben die Freiheit zum beliebten Begriff für große Dichter und Denker. Man hängt gerne nicht nur an dem, was einen umgibt, sondern auch erst recht daran, wonach man strebt.

Gerade dieser Umstand macht die Hesse-Rezeption in der Sowjetunion zu einem nicht trivialen Untersuchungsobjekt. Andererseits wäre es unberechtigt zu

¹ J. Lotman, *О русской литературе. Статьи и исследования. 1958–1993. (Über die russische Literatur. Aufsätze und Forschungen)*, Sankt Petersburg 1994, S. 766: „beim Studium von künstlerischen und kulturellen Werken, die unserer unmittelbaren künstlerischen Wahrnehmung fernartig sind, benutzen wir als Metasprache fast immer *eigene*, durch gewisse Epoche und durch gewisse kulturelle Tradition erzeugte Ideen und Vorstellungen”.

behaupten, dass der „freie“ Hesse vom „unfreien“ sowjetischen Leser nur aufgrund seiner absoluten Verehrung des Individuums gelesen und geliebt wurde. Dagegen sprechen wenigstens zwei Faktoren. Erstens kam es eigentlich weder in der UdSSR noch in Russland zu einer mit den Vereinigten Staaten oder auch mit Indien vergleichbaren Rezeption von Hesses Werk. „Der Guru aus Montagnola“ wurde also eher zu einem Geheimtipp für die russische „Intelligenzia“, als zu einem populären, allgemein geliebten Autor. Zweitens gab es außer Hesse reichlich Individualisten und Freiheitsbefürworter im zwanzigsten Jahrhundert, die das Interesse des russischen Publikums erwecken könnten (bzw. erweckt haben). Man denke nur an Th. Mann, Fr. Nietzsche, M. Heidegger u. a., ganz zu schweigen von den französischen Existenzialisten, deren Einfluss auf die neuere russische Philosophie vielleicht nur mit dem Einfluss Nietzsches vergleichbar ist. (Die Analogie zu den Philosophen scheint hier völlig gerechtfertigt zu sein, da das Ethische und das Ästhetische im Werke von Hesse immer in einer festen Verbindung bleiben, oft gar einander durchdringen).

Betrachtet man das Phänomen der Hesse-Rezeption in Russland aus dieser Perspektive, so kann allein die Tatsache, dass es zu dieser Rezeption überhaupt gekommen ist, als etwas höchst Aufschlussreiches gesehen werden. Das Interesse an Hesse – und sei es auch, wie gesagt, kein weites und gewaltiges – ist jedoch nicht so gering, wie in der Literatur zu diesem Thema manchmal behauptet wird. Stimmen die Worte Chr. I. Schneiders, dass die Romane *Demian* und *Steppenwolf* der Jugend in der UdSSR „einstweilen noch kaum bekannt“ waren², so sieht die heutige Situation anders aus. Davon zeugt auch die heftige Kritik, die an Hesse von den konservativ-orthodox orientierten Forschern geübt wird. Nehmen wir als Beispiel den Artikel von V. Dimitrievich³. Der Autor scheint darüber echt besorgt zu sein, dass die russische Jugend von dem in *Demian* verborgenen „dualistischen“ Gedankengut zu sehr fasziniert wird, sich *Demian* als neuen Guru und Abraxas als wahren Gott wählt, indem er schreibt:

Ни по стилю жизни, ни по способу мышления Гессе и Юнг не являются христианскими писателями. ... они – язычники, охваченные магическим миропониманием.⁴

² Chr.I. Schneider, *Hermann Hesse*, A. a. O., S. 196.

³ V. Dimitrievich, *V plenu germeticheskogo kruga. O psichologii Karla Gustava Junga i proze Germana Gesse*. [Gefangen im hermetischen Kreise. Über die Psychologie Carl Gustav Jungs und die Prosa Herman Hesses], „Pravoslavnaja Perm“ 2001, <<http://www.pms.orthodoxy.ru/pd/012.htm>>.

⁴ Ebd.: „Weder nach der Lebens- noch nach der Denkweise sind Hesse und Jung christliche Schriftsteller. ... Sie sind Heiden, die von der magischen Weltanschauung bezaubert wurden“.

Eine diametral andere Einstellung enthält die Aussage von A. Polonskij:

Утверждают, что Гессе так и не увидел настоящих своих учеников. Но это злонамеренная ложь. ... Он нырнул в холодные воды горного озера, чтоб выйти на берег по ту сторону смерти, где в долинах небесного Вудстока... можно различить серебряный смех... Моцарта.⁵

An diesen Beispielen sieht man, dass Hesse einer bestimmten Schicht russischer junger Leser allenfalls bekannt ist. Der Kreis von Hesseliebhabern umfasst aber nicht nur Jugendliche. „Die Altersstufe sowjetischer Hesseleser dürfte höher liegen als in der übrigen Welt“, bemerkt Schneider zu Recht⁶. Die Perestrojka, allgemeine Zugänglichkeit der alten und auch neue Übersetzungen von Hesses berühmtesten Romanen haben daran zwar Einiges geändert, aber nicht viel genug, um von einer richtigen Wiederentdeckung von Hesses Schaffen reden zu dürfen.

Die Antwort auf die Frage, warum die Themen, die wir bei Hesse am öftesten treffen, für den erfahrenen russischen Leser besonders wichtig und oft die wichtigsten Fragen in der Kunst sowie im Leben sind, lässt sich anhand zweier Aspekte erklären.

(1) Die Universalität. In jeder Lebenssphäre gibt es bestimmte Stereotype, von denen später Ausnahmen entstehen. Hesse als deutschen Schriftsteller kann man – jedenfalls aus der Sicht der russischen Leser – zu solchen Ausnahmen zählen. Die übertrieben nüchterne Analyse, die ewige Zerstückelung, eine strenge und genaue Aufteilung der untersuchten Phänomene gehören in den Augen russischer Leser zu den unveräußerlichen Charaktereigenschaften des deutschen Denkens, sei es Kunst, Wissenschaft oder Alltag. Selbstverständlich erweist sich diese Behauptung nicht immer als wahr: Die Stereotype sind nämlich mit der Wirklichkeit selten deckungsgleich. Jedoch herrschen solche Vorstellungen in Russland seit geraumer Zeit. Natürlich wird die deutsche Literatur auch mit der Zeit der Romantik bzw. des Sturm und Drang assoziiert. Geht es aber um modernere deutsche Schriftsteller, so hängt über sie für den russischen Rezipienten ein gewaltiger Schatten des Realismus. So werden die Begriffe „deutsch“ und „realistisch“ fast zu Synonymen, wenn man dem Echo deutscher Literatur dieses Zeitraums in Russland lauscht. Die Mehrheit der im zwanzigsten Jahrhundert entstandenen deutschen Bücher wird ferner im Lichte der beiden Weltkriege gesehen, an denen Deutschland teilgenommen hat. Eine wichtige, wenn nicht

⁵ A. Polonskij, *Volshebnyk*. [Der Zauberer], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=mag>>: „Man sagt, Hesse habe nie seine wahren Schüler gesehen. Doch das ist eine böse Lüge. ... Er tauchte ins kalte Wasser des Bergsees, um auf der anderen Seite des Todes zu landen, wo in den Tälern des himmlischen Woodstock... man das silberne Lachen... Mozarts hören kann“.

⁶ Chr.I. Schneider, op. cit., 1991, S. 197.

entscheidende Rolle spielte hier die sowjetische Propaganda. Hermann Hesse, der auf der Stufe des „puren“ Realismus nie richtig lang bleiben konnte, passt nicht in diese Reihe politisch-sozialer Autoren, und schon diese Sonderstellung macht seine Figur für den russischen Leser ziemlich ungewöhnlich.

Der Universalität kommt in Hesses Schaffen eine besondere Bedeutung zu. Darunter sollte man nicht nur die allgemein herrschende Vorstellung verstehen, als käme in Hesses Büchern eine multikulturelle und multireligiöse Mischung zustande. Mit universell wird hier eine alles umfassende Perspektive gemeint, die – verschiedenste Aspekte beleuchtend – sich jedoch in ihrer erleuchteten Weisheit über ihnen befindet. Eine bloße Mischung, wie originell und raffiniert sie auch sein mag, macht die wahre Universalität des künstlerischen Schaffens nie aus.

„Во всё́м мне хочется дойти до самой сути...“, schrieb im Jahre 1956 der berühmte russische Dichter B. Pasternak.⁷ Diese in Russland immer gerne zitierten Worte stehen am Anfang eines schon fast klassisch gewordenen russischen Gedichtes. In weiteren Strophen werden die Sachen aufgezählt, in deren poetischer Überarbeitung und Synthese das lyrische Ich sein Hauptziel sieht. Was sind es aber für Sachen? Sünde, Leidenschaft, Vergangenheit, Schicksal und andere Abstrakta stehen hier neben Ellbogen, Handflächen, Rosenduft und Wiesen. Die Parallelen zu *Peter Camenzind* liegen augenscheinlich nahe. Denn eben die Art der universellen, kosmologischen Poesie, die von Hesses Protagonisten mehrmals gepriesen wurde, steht in der Mitte dieses für die russische Poesie sehr wichtigen Gedichtes. Der wahre Dichter soll in seinem Kunstwerk das Menschliche mit dem Übermenschlichen, das Körperliche mit dem Geistigen, die Erscheinungen mit ihren Urbildern verbinden. Der mystische Zusammenhang aller Dinge der Welt, der einmal verloren wurde, soll von dem Künstler wiederhergestellt werden. Dieser tiefgehende Gedanke erscheint auch in der russischen Exilphilosophie und -theologie (N. Berdjajew, S. Bulgakow u. a.). Die Botschaft Hesses stimmt mit der oben beschriebenen Weltauffassung nicht immer und nicht in allen Punkten überein. Unabhängig von den jeweiligen Unterschieden nimmt jedoch die Universalität als literarisch-philosophischer Begriff sowohl in der Welt von Hermann Hesse, als auch im russischen Gedankengut des vorigen Jahrhunderts eine zentrale Stellung ein.

(2) Das Erlebte – das Leid (Hesse und Dostojewski). Sein Essay über den berühmten russischen Schriftsteller Dostojewski beginnt Hesse mit der äußerst zutreffenden Bemerkung, dass weder der mittelständische Bürger, der sich nach Spannung und Exotik sehnt, noch der gelehrte Intellektuelle, der sich in den Besonderheiten der Psychoanalyse auskennt, den wahren Sinn seiner Romane

⁷ B. Pasternak, *Temy i variacii* [Themen und Variationen], Sankt-Peterburg 2004, S. 263–264: „In allem will ich auf den Grund der Dinge gehen“.

begreifen wird⁸. Weiter nennt Hesse die Voraussetzungen, die für den „idealen“ Leser von Dostojewski erforderlich sind: Elend, Leid und Verzweiflung. Hesse betont, dass diese Vereinsamung und Leiden der Helden Dostojewskis von dem Leser unbedingt erlebt werden müssen, denn erst dann werden wir nicht zu bloßen „Zuschauern“, sondern zu „armen Brüdern“ seiner Protagonisten⁹. Etwas Ähnliches lesen wir auch bei Nietzsche in der *Geburt der Tragödie*: Der ideale Leser der griechischen Tragödie ist kein skeptisch eingestellter Beobachter, sondern immer derjenige, der mit dem Kunstwerk verschmilzt, am tragischen Schicksal des Helden unmittelbar teilnimmt¹⁰.

Nicht nur um Leid geht es aber Hesse in seiner außergewöhnlichen Dostojewski-Studie. Die andere entscheidende Komponente ist die „wahrhaft himmlische... Stimme“, die für das menschliche Gewissen, für die Versöhnung des Menschen mit Gott wirbt, die Wiedergeburt der Seele prophezeit¹¹. Diese Worte von Hermann Hesse zeugen von seinem tiefen Verständnis eines der „russischsten“ Autoren überhaupt. Auch für den russischen Leser wird also die Aufgabe erleichtert, sich mit dem Werk eines deutschen Schriftstellers auseinanderzusetzen, der das Leitmotiv russischer philosophisch orientierter Literatur so genau begriffen hat. Der Sinn für das Tragische im Leben, das erlebte Leid, „die literarische Ehrlichkeit“ bilden eine gewisse Brücke zwischen Hesse und seinen russischen Rezipienten, helfen ihnen das Wesen seiner Dichtung besser zu verstehen, sich damit identifizieren zu können.

Die Frage, die jetzt kurz erhellt wird, betrifft die Hindernisse, die bei der Hesse-Rezeption in Russland entstehen können. Das wichtigste Problem ist hier wohl die Tatsache, dass Hesse, ungeachtet seiner Universalität und seines tiefgehenden Verständnisses anderer Kulturen, jedoch ein treuer Vertreter des aufgeklärten Europas war und bis zum Ende geblieben ist. Als solcher betrachtet er die russische Literatur und allgemein Russland – bewusst oder auch nicht – als etwas immerhin Exotisches, während für den russischen Leser wiederum die Welt von *Narziss und Goldmund* mit der märchenhaften Exotik überfüllt ist und die von *Raskolnikow* einer zwar veralteten, aber keinesfalls ungewöhnlichen russischen Realität gehört. Goldmund erscheint dem russischen Rezipienten vielleicht sogar noch exotischer, als Siddhartha dem deutschen Leser, denn die Fragen, die sich der Sohn des Brahmanen stellt, seine Gedanken und Schlussfolgerungen sind eigentlich eher europäisch, als indisch. Das Gleiche gilt auch für Hesse selbst und taucht plötzlich in seiner Dostojewski-Analyse zum Beispiel an folgender Stelle auf:

⁸ Vgl. H. Hesse, *Gesammelte Werke*, Bd. 12, Frankfurt a. M., S. 304 f.

⁹ Ebenda, S. 305.

¹⁰ Vgl. Fr. Nietzsche, *Die Geburt der Tragödie*, Stuttgart 2004, S. 47–48.

¹¹ Vgl. H. Hesse, *Gesammelte Werke*, Bd. 12, A. a. O., S. 306.

Darum klingt je und je aus diesen Karamasows heraus auch das Bedürfnis... nach einem Gott, der zugleich Teufel ist. Damit... ist der russische Mensch Dostojewskis unterschrieben.¹²

Dieser Gedanke stimmt aber nur teilweise, jedenfalls für den russischen Leser. Die Dualität, von der hier die Rede ist, das ewige Vermischen von Gut und Böse in der russischen Seele (wie eigentlich in jeder anderen auch) ist einerseits eine Tatsache, die man nicht leugnen kann. Andererseits kann man ausgerechnet von Dostojewski kaum behaupten, dass er als Denker die „östliche“ Philosophie des Dualismus in seinem Schaffen zum Ausdruck bringt. Man darf nicht außer Acht lassen, dass es sich bei Dostojewski um einen Autor handelt, der einmal gesagt hat, dass, wenn es sogar irgendwelche andere, ja höhere Wahrheit außer Jesus Christus gäbe, er dennoch vorziehen würde, mit Christus und nicht mit der Wahrheit zu bleiben.¹³ In Russland wird Dostojewski von vielen Lesern als ein streng konservativer orthodox-christlicher Prediger betrachtet. Dies ist aber wiederum ziemlich fragwürdig, denn die Literatur bleibt letzten Endes Kunst, die von jeglicher Ideologie, mag sie politisch oder auch religiös gefärbt sein, frei ist bzw. sein sollte. Hesse sieht aber Dostojewskis Helden weitgehend im Lichte der psychoanalytischen Konzeptionen von S. Freud und C. G. Jung¹⁴, auch wenn er selbst (wie oben bereits erwähnt wurde, vgl. das unter der Fußnote 8 Zitierte) häufig das Gegenteil behauptet.

Was hier wesentlich zu sein scheint, ist das Verhältnis, dass Hesse zu Dostojewskis Protagonisten hatte. Er sah nämlich im „russischen Menschen“ die chaotische Urkraft der Natur, das Barbarische, das Asiatische. Die Entwicklung seines wilden, „unmoralischen“ Geistes hat Hesse gepriesen. In der Tendenz der Europäisierung dieses „russischen Menschen“ sah er das Vorzeichen des „Untergangs Europas“¹⁵. Gewiss kommt es bei Dostojewski zu einer seltsamen Synthese der fast unmöglichen Heiligkeit und der schrecklichsten Sünde – fraglich ist nur, ob diese von Dostojewski präzise geschilderte russische Eigenschaft für ihn als kompromisslosen Christen wirklich ein Ideal war. Dies war bestimmt ein Ideal für Hesse, insbesondere in der Zeit, als *Demian* und andere ähnliche Schriften (einschließlich des Essays über Dostojewski) entstanden. Daraus resultiert auch Hesses leidenschaftliches Streben danach, in Dostojewskis Romanen, die ihn so fasziniert haben, dasselbe Gedankengut zu finden. Eine gewisse Rolle spielt hier sogar die Übersetzung der russischen Romane ins Deutsche, die

¹² H. Hesse, *Gesammelte Werke*, Bd. 12, A. a. O., S. 324.

¹³ Vgl. T. Kasatkina, S. Fudel, *Nasledstvo Dostojevskogo* [Dostojewskis Erbe], „Novyj Mir“ 1998, nr 9.

¹⁴ Vgl. V. Sedelnik, *Ja verju v zakony chelovecheskogo roda*. [Ich glaube an die Gesetze des Menschengeschlechts], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=km>>.

¹⁵ H. Hesse, *Gesammelte Werke*, Bd. 12, A. a. O., S. 322–323.

manchmal wesentliche Missverständnisse verursacht. So wird eine der wichtigsten Figuren in *Die Brüder Karamasow*, ein alter russischer Mönch Zosima, ins Deutsche als „Greis Zosima“¹⁶ übersetzt. Im Russischen gibt es tatsächlich das Wort *starec*, das einen weisen alten Mönch bezeichnet. Was dieses Wort aber für den russischen Leser wirklich bedeutet, welche Assoziationsreihe in seinem Bewusstsein im Zusammenhang damit entsteht, woran (und an wen) man dabei in Russland denkt – diese entscheidenden Nuancen sind praktisch kaum erklärbar. Das Wort „Greis“ ist hier nur ein sehr ungenaues Äquivalent dafür. Hesse könnte darunter sehr wohl eine Art „russischen Lao-tse“ gemeint haben. Der wahre russische „Greis“ ist aber den christlichen Predigern Europas viel näher, als dem halbernten-halbspöttischen chinesischen Denker.

Trotz genannter Probleme und Missverständnisse gibt es zwischen Hesse und Russland reichlich Ähnlichkeiten für eine gelungene Rezeption seines Werkes. Das Erlebte, das Erlittene, nicht bloß Ausgedachte, ist hier das wichtigste Bindeglied; die einsame, nie aufhörende Suche nach der Weisheit, die „nicht im Erkennen, sondern im Leben ruht“¹⁷.

2. Die Rezeption des Werkes von Hermann Hesse in der UdSSR. Reso Karalashwili

„Писатель не выбирает своих тем – темы выбирают его, подчас против его воли“¹⁸ – dieser paradoxe Gedanke erscheint im Jahre 1977 in S. Averincevs Artikel *Hermann Hesses Weg* und steht zugleich in einer radikalen Opposition zu vielen sowjetischen Schriften über Hesse. Averincev behauptet, dass in der Zeit, in der Europa dem Ende des Zweiten Weltkrieges entgegenging, nicht Hesse selbst, sondern die Epoche, nicht das Individuelle, sondern das Globale über die Thematik seiner Romane entschieden hat¹⁹. Dies könnte als eine originelle Erklärung des Phänomens von *Demian* dienen – eines Romans, dessen mystische, düstere, fast hypnotische Atmosphäre mit keinem anderen Buch von Hesse vergleichbar ist. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die unheimlich starke Wirkung dieses seltsamen Werkes auf die damalige Jugend.

Hesses Schaffen aus einer universellen, kosmologischen Perspektive zu betrachten war aber in der UdSSR ein absoluter Ausnahmefall. Außer Averincev soll hier von den bekannten Literaturwissenschaftlern und -kritikern natürlich

¹⁶ Ebd., S. 322.

¹⁷ Ebd., S. 322–323.

¹⁸ S. Averincev, *Put' Germana Gesse*. [Hermann Hesses Weg], Moskau 1977, S. 15: „Der Autor wählt seine Themen nicht – die Themen wählen ihn, zuweilen gegen seinen Willen“.

¹⁹ Ebd.

noch R. Karalaszewili erwähnt werden. Die überwiegende Mehrheit der sowjetischen Autoren strebten danach, in Hesses Werken die Spuren der revolutionären, kommunistischen Ideologie zu entdecken. Komischerweise ähneln dabei die Methoden der Analyse oft denen, die Hesse in seiner Dostojewski-Studie angewandt hat: Die geheimen Wünsche des Rezipienten werden also wichtiger, als das, was im Buch wirklich enthalten ist. Hesse sah in Dostojewski einen „hinduistischen“ Propheten – die sowjetischen Literaten haben in Hesse den Befürworter der Marx-Ideologie gesehen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Artikel von V. Sedelnik „Я верю в законы человеческого рода“²⁰. Neben interessanten und treffenden Bemerkungen, die unten noch speziell behandelt werden, wimmelt es im Text an parteiischen Aussagen, wie zum Beispiel die folgende:

Сначала, счиатет Гессе, люди должны обрести зрелость и чувство ответственности, а потом уже можно будет думать о переустройстве мира. Что это переустройство должно быть коммунистическим, в этом он не сомневается.²¹

Um diese überraschende These zu beweisen, bedient sich der Autor einiger Zitate aus Hesses Briefen und Artikeln, wo der Schriftsteller behauptet, der Kommunismus, dessen wachsende Popularität er völlig gerechtfertigt findet, kommt und gewinnt, egal ob wir dafür oder dagegen sind²². Dies ist ein Satz, der Hesses Schriften entnommen ist, man kann dagegen also nichts einwenden. Der Trick ist, dass dabei nur eine bestimmte Etappe des Lebens von Hermann Hesse ausgewählt und analysiert wird. Hinzu kommt die Feststellung am Anfang des Artikels: „Зрелый Гессе, определив однажды свои духовные и нравственные ориентиры, практически не менялся или менялся очень мало...“²³. Die Frage, welcher Hesse für den Autor des Artikels reif genug ist und inwiefern er sein ganzes weiteres Leben lang unverändert blieb, bleibt offen. Es geht hier eigentlich nur darum, dem sowjetischen Leser klar zu machen, dass Hesses Weltanschauung kommunistisch gewesen wäre. Dass Hesse, sogar der „reife“ Hesse, in seiner geistigen Entwicklung stehen geblieben ist, scheint zumindest fragwürdig zu sein. Was seine politischen Ansichten betrifft, so sei an dieser Stelle das berühmte Gedicht von Hesse zitiert: „Lieber von den Kommunisten erschlagen zu werden, als selbst Kommunist zu sein!“²⁴. Das Gedicht heißt *Absage*, wobei in

²⁰ V. Sedelnik, *Ja verju v zakony chelovecheskogo roda*, a. a. O.

²¹ Ebd.: „Zuerst, meint Hesse, sollen die Menschen Reife erreichen und Verantwortungsgefühl entwickeln, und dann darf man an die Umgestaltung der Welt denken. Dass diese Umgestaltung kommunistisch sein muss, daran zweifelt er nicht“.

²² Vgl. V. Sedelnik, *Ja verju v zakony chelovecheskogo roda*, a. a. O.

²³ Ebd.: „Der reife Hesse hat sich, nachdem er seine geistigen und moralischen Orientiere einst definiert hatte, praktisch nicht oder nur sehr wenig verändert...“.

²⁴ <<http://mitglied.lycos.de/lotharkrist2/hesse.htm>>.

Klammern hinzugefügt wird: „1993 als Antwort an Freunde auf Anfrage, warum ich mich nicht auf die Seite der Kommunisten stelle“. Deshalb kann man auch Sedelnik schwer glauben, wenn er schreibt, dem sowjetischen Leser sei fast alles, was Hesse geschaffen hat, bekannt.

Ein anderes, damit in enger Verbindung stehendes Problem, liegt darin, dass solche Beiträge zu Hesses Schaffen, wie der von Sedelnik, bestimmt auch eine gewisse negative Rolle bei der Hesse-Rezeption spielten, – vor allem für diejenigen, die Hesse früher nicht kannten und das sowjetische Regime nicht befürworteten. Wozu sollten sie sich nun mit einem weiteren „kommunistischen“ Dichter bekannt machen, diesmal aus Deutschland? Hier soll aber bemerkt werden, dass die Behandlung der Literatur generell aus der ideologisch geprägten Perspektive damals allgemeingültig war. Dies war jedem denkenden Rezipienten bewusst, deshalb ist es auch nicht dazu gekommen, dass das Werk von Hermann Hesse in der Sowjetunion unbeachtet blieb oder als politisch bzw. „revolutionär“ (im kommunistischen Sinne) verstanden wurde. Der Roman *Das Glasperlenspiel* wurde durch „Samizdat“ (illegalen Druck) ziemlich schnell verbreitet und war besonders in den Zeiten kurz vor und nach der Perestrojka sehr beliebt. Wenn es um die wissenschaftlichen Kreise geht, so kam es schon viel früher zu einer breiten Rezeption des Alterswerkes Hesses, wovon zum Beispiel die Bemerkung Karalaszwilis zeugt:

Als *Das Glasperlenspiel* in russischer Übersetzung erschien (*Igra w biser*, Moskau 1969, 75. Tsd.), löste es bei der sowjetischen Literaturkritik ein lebhaftes Echo aus... Allein in den Jahren 1969–1971 sind in der Sowjetunion zwei Dissertationen über Hesse verfaßt worden; über ein Dutzend wissenschaftlicher Abhandlungen sind im Druck erschienen, elf davon über das *Glasperlenspiel*.²⁵

Im Allgemeinen kann man zwei Gründe nennen, die die Begeisterung über dieses Werk ausgelöst haben. Die beiden betreffen eher die so genannte „Generation der 60er“. In der UdSSR zeichnete sich diese aber nicht durch die gleichen Besonderheiten, wie in den USA oder in Europa aus. Zu dieser Generation gehörten in der Sowjetunion Menschen, die in einer heimlichen Opposition zum Regime gelebt haben, jedoch unter vielen typischen „Krankheiten“ dieses Regimes gelitten haben. Sie waren hauptsächlich atheistisch, glaubten stark an die Wissenschaft, haben die Vielfalt der geistigen Innenwelt auf das menschliche Gewissen reduziert. Sie wurden im Klima der Lieder von berühmten russischen Barden, wie Okudzhava oder Vysockij, erzogen, mochten Jazz und französische Aufklärer. Für sie wurde Kastalien zu einem idealen Staat, einer hoch entwickelten Welt der Intellektuellen, die jenseits der Politik und Religion, fast jenseits der Geschichte existierte. Sie selbst mussten jahrelang in einem solchen „inneren

²⁵ In: G.W. Field, *Hermann Hesse. Kommentar zu sämtlichen Werken*, Stuttgart 1977, S. 195.

Kastalien" leben, und jetzt wurde ihr Zuhause von einem deutschen Schriftsteller so genau und ästhetisch einwandfrei geschildert. Nicht zufällig wird *Das Glasperlenspiel* von Sedelnik als eine Utopie bezeichnet²⁶, obwohl das kastalische Leben vom Autor des Artikels heftig kritisiert wird. Der zweite Teil des Romans, wo Josef Knecht Kastalien verlässt, um den kleinen Tito privat zu unterrichten, blieb also von der „Generation der 60er“ einfach übersehen²⁷.

Der andere Aspekt dieser plötzlichen Begeisterung war die Rolle der Kunst in *Glasperlenspiel*. Diesem Problem wird der Artikel „Герман Гессе и его роман «Игра в Бисер»“ von E. Markovich gewidmet, der am Ende der achtziger Jahre, also kurz vor der Perestrojka, entstanden ist und deshalb einige leicht erkennbare Unterschiede im Vergleich zu einer „klassisch-sowjetischen“ Hesse-Studie aufweist.²⁸ Es fällt kein Wort mehr über den „Kommunisten“ Hesse, die Analyse bleibt jedoch in einer sozial-politischen Dimension. Sogar die persönlich-metaphysische „Tragödie Knechts“ wurde, so Markovich, durch eine „falsche Gesellschaftsorganisation“ ausgelöst²⁹. Es wird sogar auf eine Aussage von Hesse verwiesen, die von dem Autor des Artikels aus unklaren Gründen nicht zitiert wird. Die Worte „falsche Gesellschaftsorganisation“ zeugen von einem diametral anderen Verhältnis zu Kastalien und zu dem Roman insgesamt, der im Beitrag von Markovich schon als eine *Antiutopie* erscheint. Zum realen Prototyp Kastaliens wird für Markovich die Schweiz, wo Hesse während des Krieges und danach gelebt hat. Die Schweiz gewinnt im Beitrag von Markovich eine außerordentliche Bedeutung für Hesses Schaffen. Dieses Land ermöglicht dem deutschen Schriftsteller eine gewisse Verfremdung gegenüber den Ereignissen in der westeuropäischen Gesellschaft³⁰. Andererseits deutet Markovich darauf hin, dass die Pädagogische Provinz eine Art Antwort Hesses auf das von ihm gehasste Schulsystem sei, das er so scharf und gnadenlos in *Unterm Rad* beschrieben hat³¹. Ideal ist sie jedoch nicht, und die falsche Rolle der Kunst im Leben der Gesellschaft ist nach Markovich der Hauptgrund dafür. Die Kunst soll den Menschen und der Gesellschaft dienen, sie im Geiste des „metaphysischen Adels“ erziehen. Mann soll dabei aber die Figur des kleinen Titos berücksichtigen. Der kompromisslose Wunsch Josef Knechts, privat mit einem Schüler zu arbeiten, wird im Roman mehrmals deutlich ausgedrückt. Schließlich entscheidet sich Knecht auch für *einen* Jungen (Tito) und nicht für eine Gruppe von Lehrlingen. Mit dieser Entscheidung dient er vielmehr dem Menschen, als der

²⁶ Vgl. V. Sedelnik, *Ja verju v zakony chelovecheskogo roda*, A. a. O.

²⁷ Vgl. G. Chistjakov, *Transcendene*, <<http://pvd.chat.ru/text/Chistjakov/tomas.html>>.

²⁸ E. Markovich, *German Gesse i jego roman „Igra v biser“* [Hermann Hesse und sein Roman „Das Glasperlenspiel“], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=mark>>.

²⁹ Ebd.

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. ebd.

Menschheit. Dies schließt keineswegs die globale, kosmologische Bedeutung und die weitgehenden Folgen des Opfers von Knecht aus. Das Ziel Josef Knechts war aber alles andere, als die Gesellschaft glücklich zu machen. Allerdings wurden solche Themen in der sowjetischen Literaturkritik am liebsten einfach vermieden.

Umso erfreulicher ist es, im Meer der durch die Propaganda geprägten Beiträge solche Außenseiter zu treffen, die genug Talent und Mut hatten, ihre persönlichen, von den Bedürfnissen der Kommunistischen Partei unabhängigen Bemerkungen und Ideen über Hesse auszudrücken. Einer von ihnen, Sergej Averincev, aus dessen Artikel oben bereits zitiert worden ist, bekam nach der Perestrojka eine Professur in Wien, wo er auch die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat (er starb 2004). Averincev war ein allseitig, enzyklopädisch gebildeter Wissenschaftler, der sich sowohl mit der Linguistik, als auch mit der Philosophie bzw. Theologie beschäftigte, die Heilige Schrift und andere christliche Werke untersuchte, Psalmen übersetzte sowie eigene Gedichte schrieb. Die Schwerpunkte seiner Studien waren die Bibel und die christliche Kultur. Er ist aber auch Autor von zahlreichen Beiträgen zur russischen und europäischen Literatur. Hesse und seine Werke nehmen eine besondere Stellung in seiner Literaturforschung ein. *Das Glasperlenspiel* war einer seiner Lieblingsromane, er hat sogar seine eigene Übersetzung von diesem Buch gemacht, die bedauerlicherweise fast unzugänglich ist. Man könnte annehmen, der Grund dafür sei eine unbestreitbar perfekte Übersetzung von S. Apt, eigentlich die einzig bekannte in Russland³².

Äußerst interessant ist die Interpretation der dritten, indischen, Lebensbeschreibung Knechts, die Averincev darbietet. Indem er den letzten Satz, „Er hat den Wald nicht mehr verlassen“³³, analysiert, schreibt er Folgendes:

Dieser Satz, der nicht nur die Novelle, sondern das ganze Buch abschließt, läßt neben der Entwicklung der Haupthandlung, dem Weg von der kastalischen Geistigkeit zur „Welt“, eine entgegengesetzte Bewegung sichtbar werden und führt uns zum Motto zurück, welches die Erwünschtheit Kastaliens als Hort der „wahren Geistigkeit“ und des kompromißlosen Suchens nach dem Sinn des Lebens verkündet.³⁴

Schon im Jahre 1977 erzählte Averincev den sowjetischen Lesern von einem ganz anderen Hesse, als der, welcher im Artikel von Sedelnik beschrieben wurde.

Mit der Zeit, – bemerkt Averincev, – wurde allen klar: der vorige Schriftsteller war wie gestorben, indem der andere, erst unerfahrene, fast stammelnde geboren wurde.³⁵

³² G. Gesse [H. Hesse], *Igra w biser* [Das Glasperlenspiel], Moskau 2003.

³³ H. Hesse, *Das Glasperlenspiel*, Frankfurt 1943/1971, S. 613.

³⁴ Zitiert nach: R. Karalaszwili, *Hermann Hesse. Charakter und Weltbild*, Frankfurt a. M. 1993, S. 118.

³⁵ S. Averincev, *Put' Germana Gesse*. [Hermann Hesses Weg], Moskau 1977, S. 3 f.

Diese Worte stehen offenkundig in einem direkten Gegensatz zu der Behauptung von Sedelnik, Hesse hätte sich während seines Lebens sehr wenig oder gar nicht geändert (siehe oben). Averincev schenkt in seinem Artikel den sozialpolitischen Seiten des Lebens und Schaffens von Hesse keine große Aufmerksamkeit. Viel interessanter sind für ihn die inneren Konflikte des Autors, die in seinen Werken ihre ungewöhnliche Widerspiegelung finden. Besonders originell scheint hier die ironische Bemerkung Averincevs zu sein, dass Hesses Neigung zur Revolte im hohen Maße von den pietistischen Traditionen seines Elternhauses determiniert ist:

Гессе курьезным образом сохранил нечто от представлений мальчика из благочестивой семьи, – представлений, позволяющих человеку, засидевшемуся в кабаčke... или танцевавшему с незнакомой женщиной, не без гордости ощутить себя избранником Князя Тьмы.³⁶

Averincev spricht hier natürlich von dem *Steppenwolf*, dessen düstere Dialoge zwischen Harry Haller und Hermine eben wegen ihres absoluten Ernstes einem bewanderten Leser naiv erscheinen können. Auf eine Humorlosigkeit bei Hesse wird übrigens nicht nur in der russischen Literaturkritik hingewiesen, sondern auch in Deutschland. Einer der berühmtesten deutschen Literaturkritiker M. Reich-Ranicki schreibt in seinem Artikel *Unser lieber Steppenwolf*, dass Hesse „für die heutige deutsche Jugend ‚zu deutsch‘, also zu ernst, ist“³⁷. An einer anderen Stelle behauptet Reich-Ranicki, dass Hesse „keinen einzigen zitierfähigen Satz geschrieben“ habe³⁸. Die scharfe, ja „giftige“ Kritik Ranickis hat aber mit der warmen, freundlichen Ironie von Averincev wenig gemeinsam. Averincev konzentriert sich auf das Innere, sogar wenn er von einer zu ernsthaften Einstellung Hesses redet. Ihn interessiert die innere Leichtigkeit, die metaphysische Ironie, während Reich-Ranicki nach den äußeren Effekten in Hesses Schaffen vergeblich sucht. Die „zitierfähigen“ Sätze, deren Mangel bei Hesse Reich-Ranicki so bedingungslos verurteilt, sind doch eben ein Produkt der Epoche, die im *Glasperlenspiel* als „feuilletonistisch“ bezeichnet wird³⁹. Wie sollte also derjenige, der diese Epoche verachtet hat und als deren Alternative sogar seine eigene Welt (Kastalien) schuf, sich der banalsten Methoden dieser Welt bedienen? An dieser Stelle sei der Artikel von Sedelnik nochmals zitiert:

³⁶ S. Averincev, *Put' Germana Gesse*, a. a. O., S. 8: „Hesse hat kurioserweise etwas von den Vorstellungen eines Jungen aus frommer Familie beibehalten – Vorstellungen, die es einem Menschen, der zu lange in einer Kneipe sitzt... oder mit einer unbekanntem Frau tanzt, erlauben, sich mit einem gewissen Stolz als einen Auserwählten des Fürsten der Dunkelheit zu empfinden“.

³⁷ V. Michels (Hrsg.), *Über Hermann Hesse*, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1977, S. 171.

³⁸ Zitiert nach: Chr. I. Schneider, *Hermann Hesse*, a. a. O., S. 179.

³⁹ H. Hesse, *Das Glasperlenspiel*, Zürich 1971, S. 17.

„Крайне своеобразна роль юмора у Гессе... Именно юмор должен помочь страдающему индивидуалисту... Юмор должен удержать от отчаяния...“⁴⁰.

In Anbetracht zahlreicher Ausgaben, wie etwa *Hesse für Gestreßte*⁴¹ oder *Lektüre für Minuten*⁴², die heutzutage ziemlich populär sind, scheint diese Bemerkung sehr zutreffend. Andererseits klingen diese Titel fast wie die beliebtesten Artikel der „feuilletonistischen Epoche“, wie etwa „Die Lieblingsspeisen des Komponisten Rossini“ oder „Die Rolle des Schoßhundes im Leben großer Kurtisanen“⁴³. Die Rolle des Humors bei Hesse bleibt also in der Literaturkritik eher umstritten.

Ein weiterer, ebenfalls schon früher erwähnter sowjetisch-georgischer Literaturforscher, der der Analyse von Hesses Werk die Mehrheit seiner Arbeiten gewidmet hat, ist R. Karalashwili. Er ist eines der Beispiele, wenn ein herausragender Literat außerhalb der UdSSR bekannter als in seiner Heimat wurde. So durfte er z. B. im Jahre 1977 das Internationale Hesse-Symposium in Marbach-Nektar nicht besuchen. Sein Referat wurde von einer anderen Person vorgelesen. Erstaunlich ist es aber nicht, wenn man daran denkt, was sein Beitrag enthalten hat, nämlich eine schonungslose Wahrheit über das „typisch kleinbürgerliche“ Hesse-Bild, das in der sowjetischen Literaturkritik jahrelang existierte⁴⁴. Die Anerkennung, die Karalashwili in Deutschland bekommen hat, ist im Vergleich zu der sowjetisch-russischen riesengroß und lässt sich am Beispiel folgender Worte von Schneider über Karalashwilis Textanalysen und Interpretationen illustrieren:

Sie gehören zu den wertvollsten Beiträgen zur Hesse-Erkenntnis in unserer Zeit und werden, so möchte ich meinen, darüber hinaus auch künftigen Hesseforschern und Lesern in aller Welt zur fortwährenden Inspiration dienen.⁴⁵

Auch im (deutschen) Internet wird der georgische Hesse-Kenner gelobt:

Zu den hochkarätigsten wissenschaftlichen Analysen, die in den letzten 20 Jahren über das Werk Hermann Hesses publiziert wurden, zählen die Essays des georgischen Germanisten Reso Karalashwili. Sie sind von einer Gründlichkeit und komparatistischen Belesenheit, die in der Literatur über Hermann Hesse bisher einzigartig ist. Seit den 60er Jahren übersetzte er Hesses Werke ins Georgische

⁴⁰ Vgl. V. Sedelnik, *Ja verju v zakony chelovecheskogo roda*, a. a. O.: „Ganz eigenartig ist die Rolle des Humors bei Hesse... Gerade der Humor soll dem leidenden Individualisten helfen... Der Humor soll vor Verzweiflung bewahren...“.

⁴¹ V. Michels (Hrsg.), *Hesse für Gestreßte*, 4. Aufl., Frankfurt a. M. 1999.

⁴² H. Hesse, *Lektüre für Minuten*, Bern 1952.

⁴³ H. Hesse, *Das Glasperlenspiel*, A. a. O., S. 18.

⁴⁴ Vgl. Chr.I. Schneider, *Hermann Hesse*, A. a. O., S. 196.

⁴⁵ Ebd., S. 198.

und hat für die Popularisierung dieses Autors in seiner Heimat wie auch in Russland (durch Symposien und Publikationsinitiativen) mehr getan und bewirkt als Generationen von Literaturwissenschaftlern vor ihm.⁴⁶

Karalashvili beschäftigte sich nicht mit Politik oder Gesellschaftskritik in Hermann Hesses Schaffen. Schon seine 1971 entstandene Promotionsarbeit hieß „Die philosophische Grundlage in Hermann Hesses Spätwerk“⁴⁷. Auch in seinen späteren Schriften wurde hauptsächlich das Philosophische (*Josef Knechts Tod*)⁴⁸ bzw. das Literarische (*Die Zahlensymbolik als Kompositionsgrundlage in Hermann Hesses „Siddhartha“*)⁴⁹ zum Hauptthema. Seine einzigartige Analyse des Anfangs von *Narziss und Goldmund*, in dem Karalashvili eine symbolisch dargestellte Entwicklung des ganzen Romans sieht, hat u. a. deutsche Hesse-Forscher begeistert⁵⁰. Ein weiterer durchaus wichtiger Beitrag zur tiefgehenden Hesse-Rezeption in der Sowjetunion ist Karalashvilis Arbeit *Hermann Hesses Romanwelt*⁵¹, das sowohl auf Deutsch als auch auf Russisch erschien⁵². Eine ausführliche Sammlung von berühmtesten und interessantesten Aufsätzen des georgischen Hesse-Kenners bildet das Buch *Hermann Hesse. Charakter und Weltbild*⁵³. Das Thema, mit dem sich Karalashvili in seinen Arbeiten über Hesse besonders gründlich beschäftigt, ist die Art und Weise, wie sich die Philosophie des Autors, sein kompliziertes Ideengut auf der Ebene der Textkonstruktion niederschlagen. So sieht Karalashvili im Romananfang bei Hesse immer eine „Magie der Verkleidung“⁵⁴, in der viele Sujetlinien, die dem Leser erst später sichtbar werden, heimlich verborgen sind. Der Anfang von Hesses Werken weist z. B., so Karalashvili, fast immer auf den Romanschluss hin. Dies wird am Beispiel von *Siddhartha* deutlich gezeigt: schon im ersten Satz lesen wir, dass der kleine Brahmanensohn „in der Sonne des Flußufers bei den Booten...“⁵⁵ lebte. Weiter bemerkt Karalashvili:

Wenn man den Roman zu Ende gelesen hat, weiß man, daß Siddhartha ein Fährmann wird, der die Menschen von einem Flussufer zum anderen übersetzt...

⁴⁶ <<http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/people/reso.html>>.

⁴⁷ R. Karalashvili, *Die philosophische Grundlage in Hermann Hesses Spätwerk*, Doktorarbeit, Tbilisi 1971.

⁴⁸ R. Karalashvili, *Josef Knechts Tod*. In: V. Michels (Hrsg.), *Materialien zu Hermann Hesse „Das Glasperlenspiel“*, Bd. II, Frankfurt a. M. 1998, S. 220–234.

⁴⁹ R. Karalashvili, *Die Zahlensymbolik als Kompositionsgrundlage in Hermann Hesses „Siddhartha“*. In: V. Michels (Hrsg.), *Materialien zu Hermann Hesse „Siddhartha“*, Bd. II, Frankfurt a. M. 1998, S. 255–271.

⁵⁰ Chr. I. Schneider, *Hermann Hesse*, a. a. O., S. 89–90.

⁵¹ R. Karalashvili, *Hermann Hesses Romanwelt*, Köln 1987.

⁵² R. Karalashvili, *Mir romana Germana Gesse*. [Hermann Hesses Romanwelt], Tbilisi 1984.

⁵³ R. Karalashvili, *Hermann Hesses Charakter und Weltbild*, op. cit.

⁵⁴ Ebd., S. 105.

⁵⁵ Zitiert nach: ebd., S. 111.

Besondere Beachtung verdient dabei das Sinnbild des „Bootes“, das im Romaneinsatz auftaucht und gleich dem Bild des „Weges“ in „Narziss und Goldmund“ das Motiv der Wanderschaft einführt.⁵⁶

Im Großen und Ganzen teilt hier Karalaszwili die Meinung von Averincev: die Endphase von Hesses Werken sei im gewissen Sinne eine Rückkehr zum Anfang, sie bildet den Kreis der (oft scheinbaren) Entwicklung des Protagonisten. Im Unterschied zum Anfang liegt aber das Ende des Romans in der Regel in einer magisch-wunderbaren Dimension, „außerhalb der empirischen Möglichkeiten des Menschen“⁵⁷.

Die aufschlussreichsten Arbeiten der sowjetischen Literaturkritik zu Hesses Werk sind, wie schon erwähnt, bedauerlicherweise am schwierigsten zu finden. Entweder nur einmal illegal gedruckt oder auf einem Symposium bzw. auf einer Konferenz vorgetragen, sind sie heutzutage in Russland fast unerreichbar. Es bleibt nur zu hoffen, dass diese nicht hoch genug zu schätzenden Beiträge zu Hesses Werk in der Zukunft auch in der Heimat ihrer Autoren wieder entdeckt werden.

3. Die Rezeption des Werkes von Hermann Hesse in Russland

Hermann Hesse war ein Schriftsteller der Minderheit in der Sowjetunion und blieb es auch in Russland, doch zwischen den Gründen dieser permanenten „Eliteposition“ im ersten und im zweiten Falle bestehen wesentliche Unterschiede. Geht es um die UdSSR, so wurden die Hauptgründe der geringen Hesse-Rezeption unter den sowjetischen Lesern oben bereits erwähnt: erstens der begrenzte Zugang zu den Werken; zweitens deren tendenziöse marxistische Interpretation. Es wurde auch kurz bemerkt, dass in den Zeiten der Perestrojka Hesses letzter Roman *Das Glasperlenspiel* von den russischen Intellektuellen sehr beliebt war. Nun seien am Beispiel von einigen Aufsätzen über Hesses Werk, die nach 1989 entstanden, ein allgemeines Bild der literaturwissenschaftlichen Rezeption von Hesses Schaffen skizziert und ihre prägnantesten Besonderheiten mit einem knappen Kommentar versorgt.

Труднее всего писать о том, кого очень любишь. ... Вы жили в разных странах, он уже был знаменит, а ты никому не известен. Но тебе кажется, что ты знаешь его, как никого другого... Ты шел с Ярославского вокзала... читал о Паоло и Гермине, мешали слезы... Ты стоял на обочине симферопольской трассы, думал о спорах Йозефа Кнехта... Наконец, ты

⁵⁶ Ebd., S. 112.

⁵⁷ Ebd., S. 168.

провел ночь в психиатрической больнице имени Сербского, чудеснейшую ночь после допроса... и потому был так счастлив, что вел долгую беседу с Лео...⁵⁸

Wie aus dem letzten Satz der zitierten Aussage hervorgeht, waren Hesses Werke für russische Rezipienten in der Sowjetunion oft eine Art Flucht von der gnadenlosen totalitären Wirklichkeit in die Welt der künstlerischen und geistigen Freiheit. Dass der Artikel von Polonskij schon nach der Perestrojka erschien, ändert wenig an der Tatsache, dass die Auseinandersetzung mit Hesse einerseits mit dem gesellschaftlich-politischen Aspekt unzertrennbar, andererseits durch private, nostalgische Assoziationen gefärbt ist. Eine Rezeption solcher Art ist zwar für einen postsowjetischen Autor unvermeidbar, aber sie verhindert zugleich jede neue Lektüre des Textes. Denn wenn man nur an Hesse denkt, erscheinen im Gedächtnis ganz bestimmte Bilder, die dann in Form von starren Slogans niedergeschrieben werden: Freiheit, Pazifismus, Carl Gustav Jung, Buddhismus, Magie usw.

Natürlich gibt es außer emotional überladenen Beiträgen russischer Dissidenten auch eher „sachliche“, kritische Texte über Hesses Prosa. Ein weiterer hier zu behandelnder Beitrag stammt von A. Naumenko und heißt *Ein Schriftsteller, von Büchern bezaubert*⁵⁹. Dort findet man eine interessante Bemerkung, die den Einfluss Carl Gustav Jungs auf Hesse betrifft. Naumenko beruft sich auf den wohl berühmtesten amerikanischen Hesse-Kenner J. Mileck und schreibt, dass die Rolle der Psychoanalyse eigentlich nicht so entscheidend für Hesses Schaffen war, wie es oft behauptet wird. Sie führte zwar das Bewusstsein des Autors in eine bestimmte Richtung, wurde aber sehr schnell von Hesse zugunsten seiner Werke bearbeitet⁶⁰. Die Bedeutung der Symbole, die in Jungs psychoanalytischen Schriften erwähnt werden, ist für Hesse nur insofern wichtig, als er sie als Symbole für die in seinen Texten beschriebenen Phänomene benutzen kann. Der „Weg an sich“, die Geburt des Individuums – diese Themen interessierten Hesse schon viel früher, als er die Ideen Jungs kennen lernte.

⁵⁸ A. Polonskij, *Volschebnik* [Der Zauberer], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=mag>>: „Am schwierigsten kann man über denjenigen schreiben, den man sehr liebt... Ihr habt in verschiedenen Ländern gelebt, er war schon berühmt, und du unbekannt. Du glaubst ich aber wie keinen Anderen zu kennen... Du gingst vom Jaroslawer Bahnhof... lasest über Paolo und Hermine, die Tränen in den Augen... Du standest am Rande der Simferopoler Chaussee, dachtest über Josef Knechts Auseinandersetzungen nach... Schließlich hast du eine Nacht in der Serbski-Irrenanstalt [geschlossene Anstalt in der Sowjetunion, wo gegen Regimekritiker Methoden der Zwangspsychiatrie angewandt wurden – A.K.] verbracht, eine wunderbare Nacht nach einem Verhör... und warst eben deshalb so glücklich, weil du dich lang mit Leo unterhalten hattest...“.

⁵⁹ A. Naumenko, *Pisatel', okoldovannyj knigoj* [Ein Schriftsteller, von Büchern bezaubert] <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=writer>>.

⁶⁰ Ebd.

Naumenko setzt sich in seinem Artikel mit dem Begriff des *Eigensinns* bei Hesse auseinander und stellt u. a. Folgendes fest:

У Гессе «самость» символизируется совокупностью духовных содержаний всех книг... – Книгой Жизни, Великой Матерью, Благом, Любовью, христианским Богом, древнекитайским Дао... Нейтральное в психоанализе понятие «самости» приобретает у Гессе отчетливо этический смысл...⁶¹

Es ist bemerkenswert, dass ausgerechnet in der russischen Literaturkritik die Bedeutung der Psychoanalyse bei Hesse so stark bezweifelt wird. Der Eigensinn, der von einem Psychoanalytiker bloß als das Ich, das sich im Innern des Menschen entwickelt, erklärt wird, ist in Hesses Werk dagegen eine globale, universelle Erscheinung. Bei Hesse ist der Eigensinn letzten Endes ein Bindeglied zwischen dem Endlichen und dem Ewigen, zwischen Mensch und Gott. Deshalb sieht Naumenko in Hesses Weg zum Eigensinn den Weg „zum Ideal der Einheit von Persönlichkeit und Universum, Individuum und Menschheit“⁶².

Auch die russische Literaturwissenschaftlerin J. Moritz, die gegenwärtig an der Universität Hamburg tätig ist, schenkt im Artikel *Notwendigkeit und Illusion: zur musikalischen Poetik Hermann Hesses*⁶³ ihre Aufmerksamkeit vor allem dem Künstlerischen, der so genannten „Form“, oder, besser gesagt, der Intertextualität bei Hesse. Die von Hesse ausgewählte Erzählform untersucht die Autorin im Lichte der Begeisterung Hesses für die Musik, vor allem für die durch Polyphonie geprägte Musik Johann Sebastian Bachs. Moritz analysiert die als autobiografisch geltende Erzählung von Hesse *Kurgast*, in der der Autor von sich selbst spricht, dass, wenn er Musiker wäre, er am liebsten zweistimmige Melodien schreiben würde, wo jedem Ton zugleich ein Gegenton nachfolgt. In der Literatur, bemerkt Moritz, ist dies allerdings viel schwieriger, als in der Musik, denn ein Text braucht Logik, kein einziger Satz kann, unverbunden mit dem vorigen, sozusagen, „in der Luft“ hängen bleiben. Bei Hesse haben wir aber, wie die Autorin treffend unterstreicht, eben mit einer „mehrstimmigen“ Satzstruktur zu tun: die Sätze sind oft nicht nur chaotisch, sondern sie widersprechen gar einander. Einmal schreibt Hesse, das größte Problem der modernen Kultur liegt darin, dass sie keine Magie hat, dass die alten Mythen längst vergessen wurden, und schon im nächsten Satz wird diese These widerlegt, indem

⁶¹ Ebd.: „Bei Hesse wird der „Eigensinn“ durch den Inbegriff geistiger Inhalte sämtlicher Bücher symbolisiert... – des Buches des Lebens, der Großen Mutter, des Wohls, der Liebe, des christlichen Gottes, des altchinesischen Tao... Der in der Psychoanalyse neutrale Eigensinn-Begriff erhält bei Hesse einen deutlich ethischen Sinn“.

⁶² Ebd.

⁶³ J. Moritz, „*Neobchodimost i illuzija*“: *k muzykalnoj poetike Germana Gesse* [„Notwendigkeit und Illusion“: zur musikalischen Poetik Hermann Hesses], <<http://www.ssu.samara.ru/~vestnik/gum/2000web3/litr/200030605.html>>.

Hesse behauptet, das Magische an der Kunst und Religion verschwand eben deshalb, weil diese Magie allgemein zugänglich wurde. Hesse bewundert Jesus und Lao-Tse, es scheint ihm aber gefährlich zu sein, dass man heutzutage in jedem Buchladen die Heilige Schrift oder *Tao Tse King* kaufen kann⁶⁴. Moritz führt mehrere derartige Beispiele an und beweist anhand der Fragmente aus Hesses *Kurgast*, dass diese angeblich unmögliche Aufgabe – die musikalische Polyphonie auf die Textebene zu übersetzen – von Hesse stilvoll und erfolgreich realisiert wurde, sodass der Leser seine Werke als eine klare, harmonische Einheit empfindet, obwohl es in ihrem Innern von Gegensätzen und Widersprüchen wimmelt. Dem Musikalischen in Hesses Werk wird auch ein anderer Beitrag von Julia Moritz, „*Eine Melodie für zwei Stimmen*“: *der Gehalt von Rhythmen der Wort-Rede-Ebene in Hermann Hesses Roman „Narziss und Goldmund“*, gewidmet.

Die Beziehungen Hesses zu Russland bzw. zu der russischen Literatur werden im Artikel von K. Azadovskij *Hesse und Dostojewski*⁶⁵ beschrieben. Der Aufsatz von Azadovskij thematisiert das uneindeutige Verhältnis Hesses zu Russland: Einerseits stellt er Begeisterung und sogar gewisse Verehrung fest, andererseits jedoch Skepsis, manchmal auch eine deutlich negative Einstellung, wie z. B. in einem Brief, wo Hesse schreibt, er möge eigentlich „diese modernen Slawen“ gar nicht⁶⁶. Nur über Turgenjew äußert er sich er in diesem Brief positiv, obwohl Hesse auch in Turgenjews Helden viele Schwächen sieht, vor allem den fehlenden Glauben an sich selbst und an den eigenen Traum. Die zwei Weltkriege und die allgemeine geistige Krise Europas veränderten, so Azadovskij, das Bild Russlands für Hesse: nun sah er dieses „exotische“ Land als dasjenige, wo es niemals eine Kluft zwischen dem Christentum und der Antike gab, ein Kultur-Territorium, welches von der französischen Aufklärung zwar fast unbetroffen blieb, dabei jedoch das Menschliche, das Humane nie verloren habe. Im Gegenteil: Während der „aufgeklärte“ Europäer immer unfreier, immer „künstlicher“ geworden sei, habe sich der russische Mensch zu einem von Widersprüchen zerrissenen, aber daher wahren, lebendigen Wesen entwickelt, in dem die an Wahnsinn grenzende christliche Menschenliebe mit der dunklen heidnischen Zerstörungskraft harmonisch zusammenwachsen. Es scheint aber, dass in Azadovskijs Beitrag Hesses Angst vor dem beschriebenen „russischen Menschen“ zu sehr akzentuiert wird. Gewiss fürchtet sich Hesse vor diesem „dualistischen“ Slawen, der weder Gutes noch Böses kennt und eher eine unaufhaltbare Naturkraft als ein „normaler“ Mensch ist, wie er in Europa verstanden wird. Aber dieses „Ungeheuer“ ist für ihn nicht nur eine Gefahr, sondern auch

⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁵ K. Azadovskij, *Gesse i Dostojevskij* [Hesse und Dostojewski], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=ru&page=1>>.

⁶⁶ Vgl. ebd.

eine Art Ausweg aus der geistlosen europäischen Gesellschaft, wo es bald weder leidenschaftliche Liebe noch grenzenlosen Hass geben wird. Am Ende seines Artikels unterstreicht Azadovskij, dass Dostojewski für den späten Hesse schon nicht so bedeutungsvoll war: nur noch die *Brüder Karamasow* scheinen ihm ein „wichtiges Werk“ Dostojewskis zu sein. Dagegen gewinnen Gogol, Tolstoi und Tschekow plötzlich an Bedeutung⁶⁷.

Geht es um die russische Presse, so erscheint dort der Name Hesse nicht besonders oft, was die These bestätigt, dass Hesse in Russland nur dem engen Kreis der „Eingeweihten“ richtig bekannt ist. Freilich gibt es hier einige Ausnahmen, man vgl. u. a. den Artikel von N. Aleksandrov *Biographie der Seele*, der am 8. August 2000 in der Zeitung *KM-Novosti* erschien⁶⁸. Aus der literaturwissenschaftlichen Perspektive ist dies kein besonders aufschlussreicher Beitrag, denn er beschränkt sich hauptsächlich auf die Biographie des Autors. Vereinzelt Analyseversuche, die unternommen werden, bringen eigentlich wenig Neues. Aleksandrov schreibt zum Beispiel dass Hesse im *Glasperlenspiel* zur Schlussfolgerung kommt, die Kunst, die der Gesellschaft nicht dient, verwandle sich in ein wertloses Spiel. Wie oben schon argumentiert wurde, geht es bei Knechts Opfer eher um das Dienen einem konkreten Mitmenschen, nicht der abstrakten Gesellschaft. Außerdem betonte Hesse mehrmals, zum Beispiel in der *Morgenlandfahrt* (*Das Glasperlenspiel* wurde übrigens den „Morgenlandfahrern“ gewidmet), dass die wahre Kunst für ihn eben ein Spiel sei.

Abschließend sei noch ein bedeutsamer Name genannt: Solomon Apt, der Autor der besten Hesse-Übersetzungen ins Russische, der sich aber auch mit der Übersetzung von Werken fast aller berühmten sowie weniger bekannten deutschen Schriftsteller beschäftigte. Apt schrieb auch sämtliche Erläuterungen, Kommentare usw. zu Hesses Texten. Sie sind in der Regel kurz, doch in ihrer Detailliertheit und Ironie durchaus treffend. So entlarvt er im Nachwort zu *Demian*⁶⁹ auf eine sehr sanfte Art und Weise den Mythos, dass, als der Roman zum ersten Mal erschien, keiner der „ehrwürdigen“ Leser (d. h. berühmte Autoren, wie Thomas Mann u. a.) unter dem Pseudonym „Emil Sinclair“ Hermann Hesse erkannt hätten. Diese „Legende“ wurde von Hesse selbst bestätigt, doch Apt führt folgende Aussage von Oskar Lörke über *Demian* an: „Ein hervorragendes Buch! Es hat nur einen Nachteil: es erinnert zu sehr an Hesse“⁷⁰. Ferner hebt Apt den autobiographischen Charakter der Prosa von Hesse hervor, was seiner Meinung nach in *Demian* besonders deutlich zum Ausdruck kommt. Apt defi-

⁶⁷ Vgl. ebd.

⁶⁸ N. Aleksandrov, *Biografia Duschi (Biographie der Seele)*, *KM-Novosti*, <<http://www.hesse.ru/bio/soul>>, 8.05.2000.

⁶⁹ S. Apt, *Posleslowie k romanu „Demian“* [Nachwort zum Roman „Demian“], <<http://www.hesse.ru/articles/read?ar=apt>>.

⁷⁰ Zitiert nach: op. cit.

niert auch eine für Hesse durchaus charakteristische Denkweise, die er als „entweder-oder-Denken bezeichnet“. Entweder Kleinbürgertum oder die Freiheit des Individuums; lieber alle möglichen Dämonen, als der falsche Gott der Relativität etc. In diesen Gegenüberstellungen spiegelt sich einerseits die ewige Vorliebe Hesses für Gegensätze wider, andererseits aber bilden sie eine sehr geschickte Manipulation, denn diese Gegenpole sind ja vom Autor selbst geschaffen. Die emotionelle Stärke der Aussage und ihre stilistisch einwandfreie „Fülle“ machen dieses „Entweder-Oder“ zur absoluten, objektiven Wahrheit, die nicht nur im Bewusstsein des Dichters, sondern auch in der Natur der Dinge liegt. Mit anderen Worten, wenn Hesse behauptet, Abraxas sei immerhin besser als der „kleinbürgerliche“ Gott der organisierten Religionen, so glaubt der Leser automatisch daran, dass der „kirchliche“ Gott „kleinbürgerlich“ und unwahr ist. Dies ist eines der Mittel, mit deren Hilfe uns Hesse in die dualistische Welt seiner Werke entführt.

4. Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Hermann Hesse in der russischen Literaturwissenschaft immer noch „im Werden“ bleibt. Die bedeutendsten sowjetischen Hesse-Kenner, Reso Karalasschwili und Sergej Averincev, sind auch die bedeutendsten *russischen* Hesse-Kenner, was davon zeugt, dass die Hesse-Rezeption nach der Perestrojka ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Man könnte ja behaupten, dass das Interesse an Autoren, wie Hesse, erst in einer totalitären Gesellschaft richtig steigt; aber auch aus dieser Perspektive ist das heutige Russland, unseres Erachtens, für eine „neue Welle“ der Hesse-Rezeption durchaus bereit.

Рецензия творчества Германа Гессе в СССР и в России

Влияние творчества Германа Гессе на российское общество и культуру советского и постсоветского периода, хотя и не столь масштабное, как его воздействие на литературу и культуру европейских стран или США, является весьма значительным как с точки зрения восприятия его наследия российскими читателями, так и в плане выявления специфики взаимоотношений между Гессе и Россией. Статья преследует две основные цели. Во-первых, в ней исследуются причины и последствия популярности Гессе среди различных слоёв российского общества на двух исторических срезах – в доперестроечном СССР, главным образом, в 70-е и 80-е годы XX в., и в современной России. Во-вторых, рассматриваются вопросы, связанные с «русскими» и, шире, «славянскими» мотивами в эссеистике самого Гессе. Исследование показало, что как восприятие Гессе в России, так и восприятие России Гессе отличаются

противоречивостью, фрагментарностью, а зачастую находятся в плену идеологем и стереотипов, существенно ограничивающих возможности объективной оценки. Наиболее глубокими, а потому и наиболее удавшимися являются поэтому исследования, основанные не столько на социально-политических аспектах творчества Гессе, сколько на его религиозно-философских взглядах, в том числе касающихся России, роли русской духовности и русской литературы в европейском контексте. При этом основное внимание уделено одной из наиболее существенных для Гессе коллизий – противоречию между цельностью и «всеохватностью» славянского восприятия мира (в отличие от его расщепления и дробления западноевропейским сознанием), с одной стороны, и угрозой разрушения и поглощения «просвещённой» Европы непредсказуемой «славянской стихией», с другой. Критической оценке подвергнут, в частности, весьма односторонний и спорный, по мнению автора настоящей статьи, тезис о «дуалистичности» русского мировосприятия, якобы проявляющейся, например, в творчестве Достоевского. Одновременно в центре внимания статьи находятся вопросы, связанные со спецификой восприятия российскими учёными и критиками эстетики Гессе, особенностей литературного стиля, в частности, с «полифоничностью» формы его прозы.